

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 86 (1941)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

86. Jahrgang No. 7

14. Februar 1941

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telefon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telefon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

FÜR IHRE WEISSEN TAFELN DEN SCHWARZEN
KRAFT-FARBSTIFT per Dtz. Fr. 3.—

Alleinvertrieb: Farbstifte en gros WÄRTLI A.-G., AARAU



4 Konzertflügel Steinway & Sons

In unserem Lager stehen jetzt

3 große und 1 mittlerer
Steinway-Konzertflügel

Wir bieten somit Gesangsvereinen,
Orchestergesellschaften, Konzert-
vereinen, Musikkollegien, Gemeinde-
verwaltungen, Kirchen- und Schul-
behörden, Radio-Studios

eine seltene Gelegenheit

aus einer größeren Anzahl von Kon-
zertflügeln in der Größe von 2,27 m
bis 2,74 m auszuwählen

bei günstigen Preisen

Sollte ein vorhandener Flügelfonds
zur Zahlung noch nicht ausreichen,
so gewähren wir gerne Teilzahlungen.
Verlangen Sie bitte ungeniert nähere
Auskunft von der Steinway-Vertretung

Jecklin



Besser ist besser

TURMAC BLEU

10 Stück 50 Cts.

Die ideale Heizung für
Schulzimmer



25 jährige

Erfahrung

THERMOLITH

Speckstein-Wärmespeicher-Oefen
für Nachtstromausnützung

Thermolith, Fabrik elektr. Heizungen
Bischofzell - Tel. 8 11 26

Die besondere praktische Eignung der einzelnen Schüler kann vornehmlich durch Einführung des Faches «Werkunterricht» festgestellt werden. Der Werkunterricht steht damit im Dienste der Eignungsprüfung und damit der Berufswahl-Vorbereitung, ohne dass in die Vielfalt aller Berufe eingedrungen würde. Für den geplanten Werkunterricht kommt nur die Holz- und Metallbearbeitung ev. der Gartenbau in Frage. Für alle Gebiete, auch den Gartenbau, stehen Praktiker (Handwerksmeister) als Werklehrer zur Verfügung, welche die psychotechnischen Anlernmethoden anwenden, die durch Dr. Carrard, Chef des Schweiz. psychotechnischen Institutes, entwickelt wurden. Die Genossenschaft für ein Werkjahr in Zürich arbeitet nach diesen Methoden. Ihr Verdienst liegt in der Anwendung dieser Verfahren an Entwicklungsgehemmten. Die Methoden, welche an unseren Abschlussklassen zur Anwendung kommen werden, sind also erdauert und haben sich praktisch allseits bewährt. Neu ist lediglich ihre Anwendung an der Schule. Durch ein sinnvolles Lernen und Erarbeiten, durch eine methodisch und psychologisch durchdachte Führung soll ein wirkliches, wenn auch einfaches Kennen und Können erreicht werden. Die Berücksichtigung der Eigenart des Schülers, das Zergliedern der Aufgabe in Teilgebiete, die Steigerung des Tempos und der Schwierigkeiten, die Erziehung zu rationeller und sinnvoller Arbeitsweise, zu Sorgfalt, Ordnung, Sauberkeit und Zuverlässigkeit, das sind die erzieherischen Belange, welche der Werkunterricht zu erreichen sucht.

Die Praxis hat an gewerbliche Lehrlinge beim Lehrantritt noch nie praktische Fähigkeiten gestellt. Was gewünscht wird, ist die Beherrschung der Muttersprache, eine angemessene Sicherheit im Rechnen, eine leidliche Kenntnis der Elemente des Projektionszeichnens und schliesslich eine ordentliche Handschrift. Der Schulunterricht der 7./8. Klasse wird somit etwelche stoffliche Erweiterungen bringen, wie technisches Zeichnen, Geometrie, Physik, Buchhaltung (und wie vorgesehen, Französisch). Vorab aber wird eine Vertiefung und lebensnahe Gestaltung in Anlehnung an Probleme der gewerblichen Praxis angestrebt werden müssen.

Die bewusste Zusammenarbeit zwischen Werklehrern und Klassenlehrerschaft, die planmässige Verbindung von Schulunterricht und Werkarbeit ist die ausschlaggebende Belastungsprobe für beide Teile.

Die Zusammenarbeit muss auf einer Basis liegen, die eine sinnvolle Wechselwirkung zwischen Schulfächern und Werk Tätigkeit darstellt. Der Werkunterricht erfüllt so ein Teilgebiet der erzieherischen Aufgabe des Gesamtunterrichts. Unter dieser Voraussetzung erhält die Werkarbeit eine innere Beziehung zum Bildungsstoff des Gesamtunterrichts. Der Werkunterricht kann anwenden, was die Schule vorbereitet hat; die Schule kann begründen, was der Werkunterricht erarbeitete. Die Gefahr besteht hier nur darin, dass beide Teile sich an Aufgaben heranmachen könnten, welche die Stufe des Elementaren überschreiten und dabei voraussetzen, was der handwerklichen Lehre und der gewerblichen Berufsschule, somit einer spätern Entwicklungsstufe, zugehört ist.

Welche Berührungspunkte können zwischen Schule und Werkunterricht geschaffen werden? Wie bereits

erwähnt wurde, haben sich Schule und Werkunterricht auf der Stufe des Elementaren zu begegnen und entgegenzukommen, mit andern Worten ausgedrückt: die Elementarstufe des Werkunterrichts soll in sinnvolle Beziehung zum Bildungsstoff der übrigen Fächer gebracht werden. Für die Schulfächer wurde in sechs Jahren Unterricht die schulische Grundlage geschaffen; für den Werkunterricht sind noch keine Voraussetzungen irgendwelcher Art erfüllt. Er hat daher auf der Stufe der Elemente zu beginnen, darf und kann daher nicht mit Anwendungen eröffnen. Schule und Werkarbeit liegen aber trotzdem nicht, wie gemeinhin angenommen wird, auf einer verlagerten Ebene. Einige Hinweise mögen dies belegen: Technisches Zeichnen und Werkschulung ergänzen sich z. B. schon in den Elementen. Es ergeben sich geradezu ideale Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Das technische Zeichnen als Schulfach kann dem Schüler gemeinsam mit dem Werkunterricht eine erste, erlebbare Beziehung zur handwerklichen Arbeit verschaffen. Der Schüler soll dadurch zu einer richtigen geistigen Haltung und Gesinnung erzogen werden. — Auch das Flächen- und Raumrechnen, an lebensnahen Stoffen erteilt, fördert in der Schule gemeinsam mit dem entsprechenden Werkunterricht eine systematische Arbeitsschulung. — In der Physik hat die 7. Klasse ebenfalls von den Elementen auszugehen und allmählich aufzubauen. Die Hebelgesetze, Kraft und Leistung, elektrische Einheiten, mechanische Funktionen, das spez. Gewicht u. a. m. begegnen dem Schüler sowohl im Schulunterricht, als auch bei der Werkarbeit. Die Schule kann so bei Behandlung bestimmter Kapitel der Physik auf praktische Erlebnisse im Werkunterricht aufbauen. — Materialbeanspruchung, Materialaufwand, Arbeitszeit, Verschnitt, sind Begriffe, die der Schüler im Werkunterricht erlebt hat, so dass sie ihm im Rechnen keine tote, uninteressante Probleme mehr sind. — Rohstoffherkommen, Rohstoffgewinnung, Transport, Zoll, Handel und Verkehr, Gewinn, Verlust, sind Sachgebiete, die dem Schüler in der Werkstatt und Schulstube begegnen, so dass in Naturkunde, Wirtschaftsgeographie und Sprache immer wieder Parallelen zum Werkunterricht gezogen werden können, wenn die materialbedingte Werkarbeit zum Ausgangspunkt solcher Betrachtungen gemacht wird. — Die Faktoren der Preisberechnung — Material, Lohn und Unkosten — führen zur Buchhaltung. Aber auch soziale Probleme lassen sich anhand der Zusammenarbeit von Werkunterricht und Schule an einfachen Beispielen erklären, wie Gewinn und Risiko, Verhältnis von Arbeitgeber zu Arbeitnehmer, Unternehmergewinn und soziale Lastenverteilung, Gerechtigkeit nach oben und unten. — Dass auch in der Muttersprache neben dem Lesebuch und obligaten Aufsatz lebensnahe Lektüre und Geschäftskorrespondenz zu ihrem Rechte kommen sollen, sei nur andeutungsweise erwähnt. An der Anstalt Sonnenberg Kriens ist, nebenbei bemerkt, der Werkunterricht ebenfalls eingeführt. Dort hat man, wie es heisst, mit gutem Erfolg, Werk- und Schularbeit gelegentlich so weit verbunden, dass die Tätigkeiten und Bezeichnungen aus dem Werkunterricht zum Gegenstand lebenspraktischer Sprachübungen gemacht wurden.

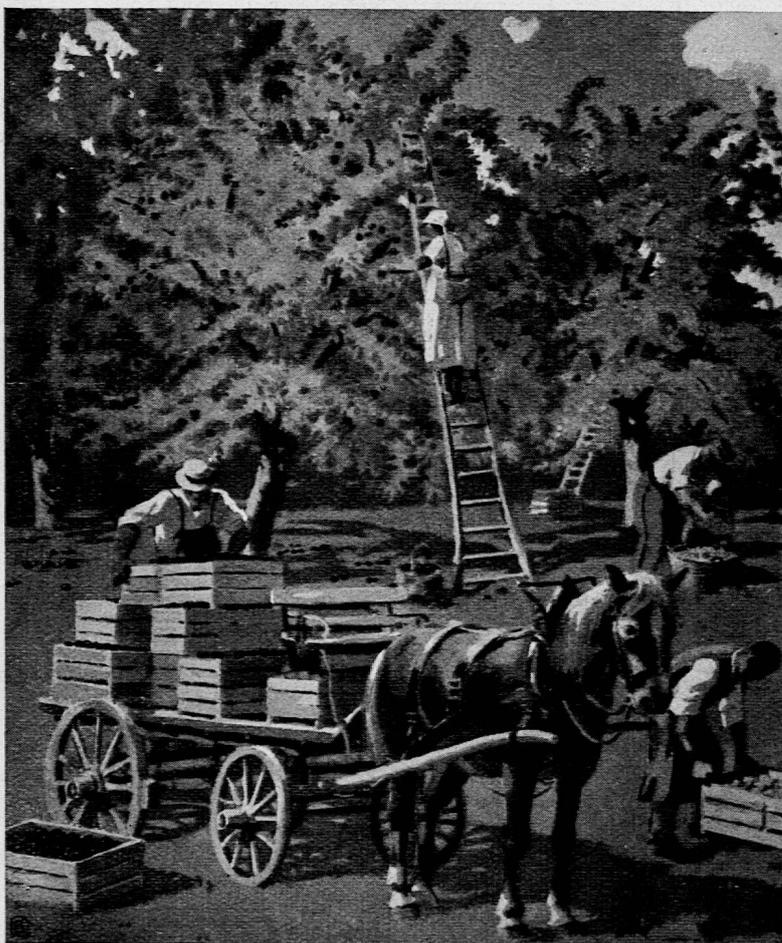
Diese wenigen Beispiele lassen erkennen, dass die Aufgaben, die an den neuen Schultypus gestellt werden, nur in gemeinsamer Arbeit zwischen Schule und Werkunterricht gelöst werden können. Durch eine

FÜR DIE SCHULE

Der SLV hat offiziell Stellung gegen die sog. Reval-Initiative (Reval gleich Revision des Alkoholgesetzes, genauer: Abschaffung desselben) bezogen. Es ist anzunehmen, dass die Lehrerschaft gegen diese ganz unverantwortliche und die Landwirtschaft in jeder Beziehung schädigende, demagogische Unternehmung einiger zentralschweizerischer Schnapsinteressenten und ihrer Trabanten den Kampf aufnehme. Die nachfolgenden Unterrichtsbeispiele lassen sich vielleicht verwenden, wenn die allgemeine Propaganda das Thema in den Vordergrund rückt. Red.

Obsternte einst und jetzt

Zu unsern schönsten Jugenderinnerungen gehören die glücklichen Herbsttage, an denen die ganze Familie hinauszog in die Baumgärten, um den Fruchtbäumen ihre kostbare Last abzunehmen. Die damals gebräuchlichen Erntemethoden liessen jedoch viel von der heute angewendeten Sorgfalt vermissen.



Schon in den Pflücksäcken wurde das baumreife Obst zum Teil beschädigt. Das Umschütten in schwachgebaute, viel zu grosse Transportkörbe, Ständen und Zainen verursachte Reib- und Druckflecken, auch Stielverletzungen, die meistens erst nach einigen Tagen sichtbar wurden. Auch die Harrassen mit dem weiten Leistenabstand erwiesen sich als ungeeignet, indem sie den Früchten Kantenverletzungen und Druckstellen beibrachten. Auf ungefedertem Hand- oder Brückenwagen ratterten die Früchte auf dem Heimtransport über holprige Feldwege und nahmen dabei abermals Schaden. Eine derart lieblose Behand-

lung mochte für rasch zu verarbeitendes Mostobst angehen, aber nicht für wertvolles, edles Tafelobst, das zum Teil monatelang lagern muss, bis es zum Verbraucher gelangt.

Das sonnige Erntebild versetzt uns in eine bernische Hofstatt oder einen thurgauischen Obstgarten. Ein samtener Grasteppich breitet sich unter den reichbeladenen Fruchtbäumen aus. Rotbackige, gesunde Aepfel leuchten aus dem lichtüberfluteten Astwerk. Die Menschen sind am Werk, den Segen des Herbstes sorgfältig und sachgemäss zu ernten. Eine sauber gekleidete Frau pflückt auf hoher Leiter reife Aepfel in den gepolsterten Pflückkorb. Wenn er gefüllt ist, erfolgt ein liebevolles Umschichten der Früchte in den Transportharass, der heute seine zweckmässigste Form und sein Einheitsmass gefunden hat. Der Leistenabstand ist so bemessen, dass Kantenverletzungen nicht zu befürchten sind. Für den Transport auf schlechten Strassen ist eine Polsterung mit Wellkarton, Sacktuch oder Strohmatte vorgesehen.

Und nun auf den Feder- oder Pneuwagen mit dem weichgelagerten Erntesege. Gezogen vom braven «Fuchs» trifft die kostbare Last unversehrt im Bauernhof ein, wo fleissige Hände an die Sortierung, zweckmässige Lagerung und rationelle Verwertung gehen.

Glückliches Land, wo ein gesundes, schaffiges Volk den Reichtum des Herbstes zur Quelle seiner Kraft zu machen versteht!

A. E.

D'r Oberländer Öpfelmaa

*Dem Oberländer Oepfelmaa,
Dem hät si uralt Zeine glaa,
Und d'Oepfel springed furt wie lütz,
Sie mached Gümp und nehmed Sätz.*

*Doch hurtig wie de Wirbelwind
Us alle Egge stübed Chind,
Sie stürmed hinder den Oepfle dry,
Im Nu sind s' wider gfange gsy.*

*Der Oberländer Oepfelmaa,
Er rüeft: «Jetzt essed s', fanged aa!»
Er hät zueglueget und sich gfreut
Und 's Oepfelgeld im Herz heitreit.*

Fr. Hager.

Rechnungen zur Obst-Alkohol-Frage

1. Obst enthält 8% Zucker. Wie viele Wagenladungen Zucker sind in einer Durchschnittsernte von 60 000 Wagen (1 Wagen = 10 000 kg) enthalten?
2. Wie viel Zucker ist in der Obsternte 1940 enthalten, wenn diese schätzungsweise 80 000 Wagen zählt?
3. Wie viel Zucker ist in einer Apfelernte von 50 000 Wagen (1940) enthalten?
4. Eine Familie braucht in einem Monat nach der Rationierung (Januar 1941) 3,650 kg Zucker. Für wie viele Haushaltungen und Monate würde der Zucker aus einer Obsternte von 8 Millionen Zentner ausreichen?
5. Von der Mostobsternte 1937 im Betrage von 5 550 000 Zentner wurden zur Herstellung von Gärmost 74% verwendet, für Süssmost 10%, für Obstsaftkonzentrat 7%, für Branntwein 7% und für die Ausfuhr ins Ausland 2%. Wie gross sind die Mengen für die einzelnen Verwertungsarten?

